

Konrad von Worms, der älteste Glockengießer in der Moselgegend und auf dem Hunsrück

Zum Kreife Zell an der Mosel gehört auch das Hunsrückdorf Ravensbeuren, das wohl eine alte Besetzung des Klosters Ravensburg und eine Filiale der Pfarrei Enkirch war. Der Turm seiner Kirche dürfte ins späte 13. Jahrhundert zurückgehen. Dort hängt eine Glocke von 62 cm Durchmesser, die um die Wendezeit des 13. Jahrhunderts entstanden sein dürfte. Sie trägt in großen gotischen Buchstaben von 23 mm Höhe die Umschrift: **MAGISTER CONRADUS DE WORMACIA FECIT · MARIA VOCOR.** Damit ist uns die älteste Angabe eines Glockengießers in der Moselgegend und auf

dem Hunsrück gegeben und ein weiterer Beweis dafür erbracht, daß, wenn auch seit dem 14. Jahrhundert der Einfluß Kurtriers auf dem Hunsrück immer stärker geworden ist, im frühen Mittelalter oberrheinische Einflüsse, in diesem Falle also die von Worms, wirksam gewesen sind. Über den Gießer Konrad von Worms ist sonst nichts bekannt.

Dr. J. Giesen, Köln

Vgl. Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Zell, Düsseldorf, 1938, S. 272 Abb. 240 und E. Renard, Von alten rheinischen Glocken, Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz 12, 1, 1918, S. 35, Abb. 34.

Das Bild der Hostienmühle in Worms

In einer freundlichen Zuschrift wird daran erinnert, daß wenige Jahre nach Gilbert Burnet ein anderer englischer Reisender, Francis Maximilian Milson, über Worms und das seltsame Bild¹ einen Bericht geschrieben hat, den Dr. Deggau in „Vom Rhein“, Monatsblatt des Wormer Altertumsvereins (10. Jg., August und September 1911, S. 65) veröffentlichte. Demnach war das 5 Quadratfuß große Gemälde am Eingang der Martinskirche über einem Tragaltar zu sehen und zeigte die Jungfrau Maria, die das Jesuskind bei den Füßen hielt, und es mit dem Kopf zuerst in den Mahltrichter steckte.

¹ Vgl. Der Wormsgau, II, 3. Heft, 1938, S. 154.

Die Realistik der Wormser Darstellung der Hostienmühle findet ein Gegenstück in einem Deckenfresco der Friedhofskirche St. Kilian in Mundelheim², auf dem Gottvater den nur mit dem Lententuche bekleideten Christus vor sich in den Mahltrichter hinabläßt, so daß dessen Beine schon bis über die Knie darin verschwunden sind. Der Vollständigkeit halber sei auch auf diese Darstellung der Hostienmühle hingewiesen.

Dr. J. Giesen, Köln

² Vgl. Inventar, Württembergischer Neckarkreis, 1889, Oberamt Marbach, S. 392, zitiert nach M. Scheffold, Die Hostienmühle im Museum der Stadt Ulm, Kryftall-Verlag, Wien, 1925, S. 6.

Literarische Mitteilungen

Dr. Friedrich Sprater: Die Saarpfalz in der Vor- und Frühzeit. 94 Seiten mit 20 Bildtafeln und 35 Zeichnungen. Ludwigshafen am Rhein, 1940. Westmarkverlag. Kartontiert RM 1,60.

In der ausgezeichneten, von Dr. Hermann Moos herausgegebenen saarpfälzischen Schriftenreihe „Vom Rhein zur Saar“ erschien in diesen Tagen das neue Buch des Direktors des Pfälzischen Museums in Speyer Dr. Sprater. Wie kein anderer kennt er aus der jahrzehntelangen Betreuung der Bodenfunde der Pfalz und aus der engen Fühlung mit den Nachbargebieten das unerforschliche Gebiet der Vor- und Frühgeschichte der Saarpfalz. Es ist seine sehr anerkennende und von allen Heimatfreunden dankbar begrüßte Leistung, diesen umfangreichen Stoff in einem kleinen handlichen Bändchen so verarbeitet zu haben, daß die große Linie der geschichtlichen Entwicklung und die Details der einzelnen geschichtlichen Stätten in gleicher Weise zur Geltung kommen.

Nach einer kurzen Übersicht über die Einteilung der großen Zeiträume vorgeschichtlichen Lebens legt Dr. Sprater in dem Kapitel „Die Landschaften der Saarpfalz“ die geologische und geographische Grundlage des heutigen Saarpfälzischen Raumes dar, der einen Teil der Oberrheinlandschaft bildet und daher zu dem in diesem Heft einleitend umrissenen großen Thema gehört. Der Abschnitt „Die Bevölkerung“ erfüllt nun diese Landschaft mit dem Dasein und Schicksal des Menschen von der Urzeit bis in die Merowingerzeit. Aufschlußreich sind die Wanderungen der Völker der Vorgeschichte, die keltische und germanische Siedlung, die römische Besatzungszeit und die frühgeschichtliche Entwicklung dargestellt. Die Ortsnamen sind sehr glücklich zur Deutung der Siedlungsvorgänge in der Landnahme- und Ausbauzeit herangezogen. Auf dieser Grundlage baut sich nun „Die Kulturentwicklung“ in der Abfolge der Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, der römischen Herrschaft und der Zeit der Alamannen und Franken auf. In leicht verständlicher Weise, unterstützt von ausgezeichneten Typendarstellungen und Fundabbildungen, ist das schwierige Thema gemeistert. Aus der Fülle der Bodenfunde heben sich die „Kunstdenkmäler“ heraus, die gerade im Gebiet der Saarpfalz eindrucksvolle Zeugen hinterlassen haben. Das Kapitel „Gräber“ bringt einen Querschnitt durch die für unsere Erkenntnisse der Vorzeit so bedeutsamen Bestattungsarten. Auf dieser breiten Grundlage baut sich nun das Kapitel „Siedlungen und Befestigungen“ auf, immer in der großen Zusammenfassung der Jahrtausende entwickelt, aus der sich nun die Mittelpunkte des völkischen Lebens und der

staatlichen Ordnung herausheben. Das Kapitel „Wirtschaft“ umreißt knapp und eindrucksvoll die Lebensbedingungen, die Erzeugnisse des Bodens und die Auswertung der natürlichen Bodenschätze in jenen frühen Zeiten. Das Schlußkapitel „Handel und Verkehr“ bringt schließlich dieses in der saarpfälzischen Landschaft blühende Leben in den großen Zusammenhang mit den Großräumen menschlichen Daseins. Stufe um Stufe entführt sich dem Leser das vor- und frühgeschichtliche Bild der Heimat in einer schlichten ansprechenden Sachlichkeit, die mit vorsichtiger Abwägung die vielen, oft schwer einzuordnenden Einzelheiten in das feste und tiefe Gefüge dieses Entwicklungsbildes zusammenfaßt.

Für uns im Wormsgau hat dieses Büchlein ein besonderes Interesse, weil es nicht nur die nächste Nachbarschaft unseres Gebietes behandelt, sondern weil tausend Verflechtungen hinüber- und herübergreifen, die auch in diesem nur das heutige Gebiet der Saarpfalz erfassenden Buch immer wieder genannt werden müssen und die Gemeinsamkeit des oberrheinischen Raumes zur Geltung bringen. Gerade das letzte Kapitel bringt in dieser Hinsicht wertvolle Erkenntnisse in die Erinnerung zurück. Die Straßenzüge und Verkehrswege, an denen die für die frühesten Perioden schon wichtigen natürlichen und für die spätere Zeit schicksalbestimmenden Zentren liegen – die Gauhauptstädte Brumath, Speyer und Worms und die Legionslager Windisch, Straßburg und Mainz – bilden Grundlinien einer Landschaftsgeschichte, die den ganzen Oberrhein umfaßt und die nord-südliche Tiefenebene des Rheines in ost-westlich gelagerte Kulturräume aufgliedert. Interessant ist die wiederholte Feststellung Spraters, daß beide Rheinufer in ihrem geschichtlichen Leben zusammengehören, eine Beobachtung, die im Wormser Wangionengebiet sich besonders stark auszuwirken scheint. Welch einen Gewinn wird die Wissenschaft (und nicht nur sie) haben, wenn diese für die einzelnen modernen politischen Gebiete durchgeführten Forschungen einmal ihre Zusammenfassung finden werden in einer Forschung und Darstellung des oberrheinischen Gesamt-raumes, in dem sich höchste Werte des deutschen Schicksals formen konnten und das jetzt berufen erscheint, im künftigen Großdeutschen Raum aufs neue einen großartigen Beitrag für die Zukunft unseres Volkes zu leisten.

So ist es nicht nur die nachbarliche Freundschaft, nicht nur die Dankbarkeit dem ernstesten und kundigen Forscher gegenüber, die uns dieses Büchlein mit besonderer Herzlichkeit begrüßen läßt, sondern darüber hinaus das Bewußtsein, daß es am gleichen heimatlichen Werk ein tüchtiges Stück mitarbeitet und mithilft. Dr. Fr. M. Jllert